

Der kürzeste Tag im Jahr

Wenn die frohe Botschaft, die gute Nachricht wirklich stimmt, – wieso gibt es dann so viele schlechte Nachrichten? Wenn das Heil der Welt und die Versöhnung der Menschen durch Jesus Christus in die Welt gekommen ist, wieso reißen die Meldungen von Krieg und Gewalt, von Hass und Zerstörung nicht ab?

Es ist wohl die größte Anfechtung für den christlichen Glauben, dass sich nach dem Kommen Jesu am Lauf der Dinge nichts Nachweisbares geändert hat. Die Evangelien und Briefe im neuen Testament bekennen Jesus als den Friedenskönig und Erlöser. Die ersten Christen rechneten sogar damit, bis zum Anbruch des jüngsten Tages „den Tod nicht zu schmecken“, also nicht zu sterben, weil durch Jesus der Tod überwunden worden sein sollte. Doch bis heute dauern Krankheit, Leiden, Verfall und Sterben an. Wenn es das Licht war, was damals in die Welt gekommen ist, warum sind die Menschen dann noch immer vom Dunkel umschlossen? Was hat das Erscheinen des Gottessohnes gebracht?

Der Dichter Jochen Klepper kennt diese Fragen und er hat die Antwort, die der christliche Glaube gibt, in seinem Adventslied in Worte gefasst:

*Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und Schuld.
Doch wandert nun mit uns allen der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte hält euch kein Dunkel mehr.
Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.*

Diese, die vergangene und die kommenden Nächte bis zum 25. Dezember sind die längsten im ganzen Jahr, die schwärzesten, dem Licht der Sonne am längsten abgewandten. Durch Momente tiefer Dunkelheit müssen auch die Menschen hindurch, die in ihrem Leben Schlimmes erleiden: Die erste Liebe zerbricht. Die beruflichen Pläne scheitern. Der Mensch, mit dem mein Leben untrennbar verbunden war, geht. Manchmal will es scheinen, als würde die Nacht bitterer Erfahrungen nicht enden. Und doch ist der Moment tiefster Trauer oder gar Verzweiflung immer auch der Ausgangspunkt für einen neuen Anfang, eine neue Entwicklung. Der tiefste Punkt der Nacht ist zugleich der Augenblick der Entscheidung. Und die Entscheidung der kommenden Nächte lautet: Durch dunkel hindurch zurück ins Licht.

„Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und Schuld...“ Jochen Klepper wirft einen realistischen Blick auf die Welt, wenn er sie beschreibt: Sie ist noch nicht Licht. Sie ist noch nicht endgültig erlöst. Noch gibt es die Angst. Noch gibt es den Schmerz. Noch gibt es den Tod, der uns von weitem erscheinen will, wie das Eintauchen in eine unendliche Nacht. Doch über allem steht seit der Geburt Jesu der Stern der Liebe Gottes.

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Seine Herrschaft baut er auf Gerechtigkeit, sein Reich erstreckt sich über den gesamten Erdkreis und der Friede wird kein Ende nehmen von nun an bis in Ewigkeit.

Das letzte Wort lautet nicht Dunkel und Gericht. Das letzte Wort heißt Rettung. Das letzte Wort spricht von der Barmherzigkeit. Und dieses Wort steht schon heute über allem, was geschieht. Es steht über uns auch, wenn nach unseren irdischen Maßstäben alles zu Ende geht. Diese Zuversicht ist es, die Jochen Klepper über jedem neuen Morgen aufgehen sieht. Und das ist der Unterschied, den das Kommen Jesu in diese Welt gebracht hat: An ihm wird die Entscheidung Gottes sichtbar, der uns alle ins Licht holen wird, die wir auf Erden unseren Weg gehen.